



Reformstau

Ein Abend mit Karl Lauterbach

In unregelmäßigen Abständen lädt **Michael Müller** prominente Persönlichkeiten zu einem Bürgergespräch in sein Wahlkreisbüro in Charlottenburg-Wilmersdorf ein. Am 25. Januar war Gesundheitsminister **Karl Lauterbach** zu Gast.



In seinem einleitenden zwanzigminütigen Statement war zwölfmal der Begriff „Reformstau“ zu hören. Am Beispiel des Gesundheitswesens, was auch für andere Bereiche zutrifft, scheint in den 16 Merkel-Jahren viel liegengeblieben zu sein, was SPD (2005-2009 und 2013-2021) und FDP (2009-2013) als zeitweilige Koalitionspartner offenbar nicht verhindern konnten.

„Schuldig gemacht“ am Zustand des deutschen Gesundheitswesens haben sich alle Parteien, 15 Jahre lang die Union, 22 Jahre die SPD, vier die FDP und drei die Grünen. Der Reformstau hat sich also im Laufe der Jahre aufgebaut und Karl Lauterbach ist jetzt derjenige, der in abtragen muss, denn es gibt Probleme über Probleme.



Viele Gesetze, so Lauterbach, wurden in den letzten Jahren gemacht, ohne dass sie die Wirkung erzielt hätten, die sie hätten erzielen müssen. Nehmen wir nur die Digitalisierung. Lediglich ein Prozent der Bevölkerung hat eine digitale Patientenakte, und das seien, sagt der Minister, meistens Mitarbeitende der Krankenkassen.

Viele Gesetze, so Lauterbach, wurden in den letzten Jahren gemacht, ohne dass sie die Wirkung erzielt hätten, die sie hätten erzielen müssen. Nehmen wir nur die Digitalisierung. Lediglich ein Prozent der Bevölkerung hat eine digitale Patientenakte, und das seien, sagt der Minister, meistens Mitarbeitende der Krankenkassen.

Die Babyboomer aus den Jahren 1955 bis 1964 sind inzwischen 60 bis 65 Jahre alt. 60 Prozent von ihnen nehmen mindestens eine chronische Krankheit mit in den Ruhestand. Auch Pflegekräfte sind natürlich darunter, das heißt, in einer Zeit, in der wir mehr Personal brauchen würden, gibt es immer weniger.



Rund 100 Gäste nahmen an der Diskussion teil.

Nächste Baustelle: Krankenhäuser. Ein schwer diskutiertes Thema. 30 Prozent der Betten stehen leer und wenn man das, was man auch ambulant machen könnte, ambulant und nicht im Krankenhaus machen würde, wäre jedes zweite Bett unbelegt. Trotz erheblicher Zuschüsse entstehen Defizite. Mit zwölf Milliarden Euro aus Steuermitteln musste den Krankenhäusern geholfen werden. 130 Insolvenzen habe es trotzdem schon gegeben und wenn keine Reform kommt, so Lauterbach, werde es eine noch viel größere Anzahl an Insolvenzen geben. Allein in NRW verursachen die Kliniken ein Defizit von 600 Millionen Euro, 400 in München, 300 in Berlin und 200 in Köln. Damit nicht genug der Probleme. In keinem anderen Land gibt es so viele Arzt-Patienten-Kontakte wie in Deutschland, nämlich eine Milliarde im Jahr. Fünfzehn bis siebzehnmals wird ein Patient bei seinem Arzt vorstellig. Muss das sein, darf man sich fragen und fragt sich auch der Gesundheitsminister. Trotz dieser vielen Arztkontakte ist die Lebenserwartung in Deutschland von allen westeuropäischen Ländern am geringsten.

Ein geradezu unwürdiger Bereich für ein Land wie Deutschland ist die Forschung. Die bürokratischen Hürden sind viel zu hoch, wie in anderen Bereichen auch. Schneller forschen geht beispielsweise in England und Spanien. Und was für ein Zeichen ist es, wenn ein Unternehmen wie **BioNTech** seine Tumorforschung nach England auslagert?

Über Rettungsdienste, Qualifikation von Pflegekräften und damit verbundene höhere Kompetenzen, Apotheken und Medikamente ließe sich auch viel



sagen. Lauterbach spricht die Themen an und sagt fast resignierend, „*vieles ist nicht angefasst worden*“, womit er nur seine Vorgänger meinen kann.

Dass Reformen notwendig sind, ist unbestritten, dennoch stößt jede Initiative auf Widerstand. Lauterbach sagt, dass er Streit darüber intern in der Ampel austrägt, denn außerhalb gebe es ja schon genug Ärger.



Im Publikum saß **Prof. Dr. Michael Abou-Dakn**, Ärztlicher Direktor und Chefarzt der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe des St. Joseph-Krankenhauses in Tempelhof (auf dem Foto neben **Michael Müller** und dessen Lebensgefährtin **Reyhan Sahin**) Über den regelmäßigen Kontakt zu ihm ist **Prof. Dr. Karl Lauterbach** sehr erfreut. Er sei immer dankbar und schätze es sehr, wenn er sich mit ihm austauschen könne und gut gemeinte, praktische und sehr wertvolle Ratschläge erhalte. Er sei immer gern mit Leuten in Kontakt, die sehr viel praktische Erfahrung haben und weniger mit welchen, die sich öffentlich mit ihm auseinandersetzen und seit langem kein Skalpell mehr in der Hand gehalten hätten.



Cherno Jobatey, der in dieser Woche durch einen flotten Spruch über den Sachsen **Claus Weselsky** in der ARD-Sendung „*Maischberger*“, auffiel, erwähnte, dass ihm

Horst Seehofer einmal erzählt habe, wie oft er bzw. sein Ministerium verklagt werde und fragte, ob das bei Lauterbach auch so sei. Dieser erwiderte, dass dies nicht sein Hauptproblem sei, sondern, mit Blick auf seine Personenschützer, etwas anderes.

Karl Lauterbach nahm sich noch 45 Minuten Zeit, um mit dem Publikum zu diskutieren. Man gewinnt von einem Politiker immer einen anderen Eindruck, wenn man ihn live erlebt, als nur im Fernsehen. Bei Lauterbach war leicht zu erkennen, dass hier ein Politiker steht, der viel von dem versteht, was er sagt. In unser aller Interesse können wir nur hoffen, dass er es schafft, den Reformstau aufzulösen.

Wir alle sollten uns überlegen, ob wir wegen jedes Furzes, der uns quer im Enddarm hängt, gleich zum Hausarzt rennen müssen.

Ed Koch

Fotos: Ed Koch / Frank Schubert